

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das Sect. Ducimus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unstirtetes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
2. „	16 40	2. „	14 30
Landroggen neuer 1. „	13 60	Raps 1. „	26 —
2. „	13 60	2. „	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Heu per 60 Kilo	3 —
2. „	—	Regenstroh per Schock	—

Preis unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	53 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	55 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	118 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 10. März. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Beratung des Staatsvoranschlags für 1885/86 ein. In der Generaldebatte verbreitete sich zunächst der conservative Abg. Frhr. v. Minnigerode über die Finanzlage des preussischen Staates im Allgemeinen. Er zog aus dem Resultat der zweiten Beratung des Etats das Fazit, daß unsere Finanzlage keineswegs günstig sei. Während im vorigen Jahre der Etat noch glatt bilanciert habe, ständen wir jetzt vor einem Deficit, und da in Folge der Kultur-aufgaben des Staates eine fortwährende Steigerung der Ausgaben zu erwarten sei, könne nur das Reich mit Ueberbrückungen aus den Reichsteuern helfen und er erwarte deshalb, daß die Einnahmen der neuen Bölle und der Börsensteuer in erster Linie zur Entlastung der Einzelstaaten verwendet werden. — An diese Auseinandersetzung knüpfte sich eine längere Debatte über die Reichsteuereinkünfte. Die Abgg. Richter und Büchtemann führten das Deficit im preussischen Staatshaushalt auf die Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer zurück, welche letztere wiederum dadurch notwendig geworden sei, daß man nicht rechtzeitig durch eine Reform der Rübenzuckersteuer dem Ausfall bei derselben gesteuert habe. Die beiden Redner bezweifelten entschieden, daß von den Einnahmen der neuen Bölle und der Börsensteuer ein Pfennig an Preußen kommen werde, da das Reich zur Deckung seiner neuen Ausgaben auf diese Ueberbrückungen Verzicht nehmen werde. Es werde schließlich nur das Tabakmonopol übrig bleiben, welchem die Reichsböllen nur Vorparandien leisten sollen. Da der Abg. Richter bei dieser Gelegenheit behauptet hatte, daß die Regierung zur Zeit in der Börsensteuerfrage eine andere Haltung eingenommen, wie früher, erwiderte der Finanzminister Dr. v. Scholz, daß der frühere Börsensteuerentwurf der Regierung deshalb nicht wieder vorgelegt worden sei, weil derselbe in den betreffenden Kreisen zu großer Antipathie begegnet sei. Die Reichsteuereinkünfte würden schon weiter gehoben sein, wenn nicht gerade die Liberalen derselben ständigen Widerstand geleistet hätten. — Sonst ist aus der Generaldebatte nur noch hervorzuheben, daß auf eine Anregung des Abg. Dr. Reichensperger (Rhein) der Justizminister Dr. Friedberg erklärte, er wolle sich mit dem Unterrichtsminister wegen Einführung eines Zwischengamens für die Studenten der Jurisprudenz in's Einvernehmen setzen. — In der Specialdiskussion knüpfte sich eine längere Debatte an den Etat der Lotterie-Verwaltung. Hierzu lagen zwei Anträge vor. Ein Antrag der Freiconservativen will die Einnahmen aus den Lotterielosen um 50%, d. h. von etwa 4 auf 6 Millionen erhöhen, und zwar durch entsprechende Vermehrung der Loose. Ein Antrag des konservativen Abg. Dr. Wagner dagegen fordert die Regierung auf, entweder von Reichswegen, oder durch Abmachungen mit den einzelnen Bundesstaaten die Lotterie überhaupt aufzuheben. Für den letzteren Antrag sprachen die Abgg. Meyer (Weslau) und v. Rönchhaupt, während die Abgg. Stengel (Leipzig) und Dr. Reichensperger (Rhein) sich für die Vermehrung der Lotterielose aussprachen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag auf Vermehrung der Loose mit 162 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten die Freiconservativen, die Mehrheit der Conservativen, etwa die Hälfte der Nationalliberalen und 5 Mitglieder des Centrums. Dagegen wird der Antrag Wagner mit großer Majorität angenommen. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

Der Reichstag beschäftigte sich in der heutigen Sitzung ausschließlich mit dem vom Abg. Adersmann eingebrachten und von einer Reihe conservativer und Centrums-Abgeordneter unterstützten Anträge zur Gewerbeordnung, welcher im Wesentlichen auf eine Wiedereinführung des Befähigungsnachweises abzielt. Abg. Adersmann verweist in Begründung seines Antrages auf die entsprechenden Wünsche des Handwerkerstandes und auf die österreichische Gesetzgebung, welcher er bei seinem Antrage gefolgt sei. Während in Oesterreich auch die Liberalen zum Theil für den Befähigungsnachweis gestimmt hätten, sehe man bei uns

diese Frage durch Parteibrille an und betrachte sie nicht als eine wirtschaftliche Frage, was sie doch eigentlich sei. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens verlange man den Nachweis der Befähigung, warum nicht beim Handwerk? Wenn nur befähigte Handwerker zum Gewerbebetriebe zugelassen würden, werde das Publikum vor schlechter Arbeit und der Handwerkerstand vor schlechter Konkurrenz geschützt. Bei dem bevorstehenden Ende der Session könne er zwar nicht mehr hoffen, daß der Antrag Gesetz werde, aber wenigstens möge man denselben in einer Commission gründlich beraten. — Einen absolut ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Antrage nehmen die Abgeordneten Dr. Baumbach (Hr.), Dr. Böttcher (nat.-lib.) und Harum (Soc.-Dem.) ein, welche in der Auffassung übereinstimmen, daß durch Zünfte und durch Zunftwesen dem Handwerkerstande nicht geholfen werden könne. Abg. Dr. Baumbach empfiehlt vielmehr den Handwerkern, den Kampf gegen die heutigen Produktions-Verhältnisse aufzugeben und sich auf ein Gebiet zu beschränken, wo sie ihre individuelle Tüchtigkeit verwirklichen könnten. Insbesondere tabelten die Gegner des Antrages, daß derselbe so weitreichende Bestimmungsrechte dem Bundesrathe gewähre und dadurch gewissermaßen den Handwerkerstand unter Polizeiaufsicht stelle. — Die Redner der Rechten: Abgg. v. Reinbaben und v. Meißner sowie die Centrumsredner Abgg. Diehl und Gize erklären ihr Einverständnis mit der Tendenz der Vorlage, wenn sie auch in Betreff einzelner Bestimmungen mit ihrem Bedenken nicht zurückhalten. Abg. Diehl sprach unumwunden aus, daß er auf dem Standpunkte der obligatorischen Zunftung stehe und deshalb diesen Antrag nur als eine Abzugszahlung auf die Forderung des Handwerkerstandes ansehe.

Abg. Gize erklärte, daß ein Theil der Centrumsmitglieder den Antrag nicht mitanterschriften habe, weil er nach ihrer Meinung nicht weit genug gehe und nicht den richtigen Weg einschlage, insofern, als er der Regierung noch mehr restriktive Befugnisse verleihe. Vollig einverstanden sei aber auch dieser Theil des Centrums mit der Tendenz des Antrages, die freien Zünfte durch Vermehrung ihrer Befugnisse zu kräftigen, namentlich ihnen die nötige Autorität zur Durchführung ihrer Anordnungen zu verleihen. In interessanten Ausführungen, denen das Haus mit verdiehlter Aufmerksamkeit folgte, ging Redner dann auf die Handwerkerfrage näher ein. Er betonte, daß es sich einmal darum handle, den Handwerkerstand nach der sittlichen und technischen Seite hin durch strengere Ueberwachung des Verhaltens zu heben, und daß ferner zum Schutze gegen die ausfallende Macht des Capitals und des Fabrikantenwells der Handwerker sich in festerer Organisation vereinigen müsse zu gemeinsamer Arbeit. Zum Schluß beleuchtete Redner die Wichtigkeit der Handwerkerfrage durch Angabe einiger Zahlen, aus welchen hervorging, daß 10 Gewerbe allein erheblich mehr Menschen ernähren als der ganze Bergbau und die Textilindustrie zusammen. Als Redner mit der Aufforderung endigte, so ernste Probleme auch ernst zu behandeln, hielten alle Seiten des Hauses mit ihrem Beifall nicht zurück. — Nachdem die Debatte geschlossen war, wurde der Antrag an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. (Morgen Antrag Grillenberger betr. Arbeiterschutzgesetz.)

Parlamentarisches.

Berlin, 10. März. In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses stand der Antrag Hahn auf Einstellung einer Summe zur Unterhaltung unversorgter Kirchgemeinden u. s. w. in den nächstjährigen Etat, sowie der Unterantrag des Abg. Frhrn. v. Guene, der diese Summe im Verhältnis der Bevölkerungszahl für die evangelische wie für die katholische Kirche getrennt aufgeführt wissen will, zur Verhandlung. Von Seiten der Regierungskommissionen wurde dem Antrage Hahn wohlwollende Erwägung zugesichert, während derselben den Unterantrag Guene als unannehmbar erklärten. Die Majorität der Commission schloß sich diesem Standpunkte an und genehmigte den Antrag Hahn, lehnte dagegen den Unterantrag Guene ab, weil man die Beschränkung der Regierung in der Verwendung des Fonds nicht für notwendig und wünschenswerth erachtete und nicht in der Bevölkerungsziffer, sondern lediglich in der Bedürftigkeit den richtigen Maßstab für die Verteilung und Verwendung der Fonds finden zu müssen glaubte.

In der Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Rheinischen Hypothekengesetze wurde heute der vom Abg. Dr. v. Cuny verfaßte Bericht verlesen und festgestellt.

Die X. Commission zur Vorbereitung des Antrages Hertling auf Erlass eines Arbeiterschutz-Gesetzes, welche in ihren letzten Sitzungen sich mit der Frage der Sonntagsarbeit beschäftigte, hat gestern und heute über die betreffenden Vorschläge (§ 105a des Antrages) wieder abgestimmt. Nachdem die beiden ersten Alinien des § 105a im Antrage des Abg. Dr. Wieber, welche die gewöhnliche

Arbeit an Sonn- und Festtagen prinzipiell ausschließen, bereits früher angenommen worden, gelangte bei der gestrigen Abstimmung auch das Alinea 3 des § 105a bis auf den Schlußsatz einstimmig zur Annahme. Alinea 3 bestimmt: „Arbeiten zur Ausführung von Reparaturen, durch welche der regelmäßige Fortgang des Betriebes bedingt ist, sowie Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, fallen unter die vorstehenden Bestimmungen nicht.“ An Stelle des Schlußsatzes: „In diesen Fällen muß für jeden Arbeiter der zweite Sonntag frei bleiben“ wurde der vom Abg. Adersmann beantragte Satz angenommen: „In diesen Fällen muß für jeden Arbeiter an jedem 2. Sonntage mindestens die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends frei bleiben.“ In der heutigen Sitzung gelangte auch das Alinea 4 des § 105a zur Annahme, welches bestimmt: „Welche Arbeiten nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, setzt für alle Anlagen jeder bestimmten Art der Bundesrath fest. Diese Festsetzung kann bei veränderten Verhältnissen, jedoch immer nur für alle Anlagen der betroffenen Art, abgeändert oder aufgehoben werden. Für bestimmte Gewerbe dürfen weitere Ausnahmen durch Beschluß des Bundesraths zugelassen werden. Die vom Bundesrath getroffenen Bestimmungen sind dem nächstfolgenden Reichstag vorzulegen.“ Der Schlußsatz des Alinea 4: „Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag dies verlangt“ wurde mit Rücksicht auf die Erklärungen des Regierungskommissionars abgelehnt.

Die Reichstagscommission für Industrie- und Handelsangelegenheiten hat heute die Bot. 22 der Regierungsvorlage unverändert angenommen. Diefelbe bezieht sich auf Leinwand, Leinwand und andere Leinwandwaren.

Berlin, 9. März. Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute ein Gesetz, bei welchem der Geldbeutel vieler kleiner Sparer stark interessiert ist; ich meine das Gesetz vom 4. März d. J., betreffend die Kündigung und Umwandlung der 4-procentigen consolidirten Staatsanleihe. Daran gefügt ist eine Bekanntmachung des Finanzministers über das nähere Verfahren bei dieser Rentenconversion. Bekanntlich gibt es preussische Staatsanleihe zu 4 1/4, 4 und 3 1/2 Procent Zinsen. Die preussische Staatsanleihe, welche mit 4 1/4 Procent zu verzinsen ist, beträgt 525 Millionen Mark. Nun wahren sich aber die Staaten bei der Aufnahme von Staatsanleihen in der Regel das Recht der Conversion, d. h. das Recht, die Schuld zu kündigen, zurückzahlen und dann an Stelle der Schuld zu dem höheren Procentfusse eine Schuld zu einem niedrigeren zu contrahieren. Das geschah auch im Jahre 1869, als man die 4 1/4-procentigen Consols herausgab. In dem Gesetze vom Jahre 1869 heißt es, daß vom 1. Januar 1885 ab die 4 1/4-procentigen Schuldverschreibungen zur Einlösung binnen einer alsdann gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen seien. Von diesem Rechte hat jetzt der Staat unter Zustimmung der Majorität der Volksvertretung Gebrauch gemacht und wandelt nun die 4-procentige Anleihe in eine 4-procentige um. Ein einfaches Rechenexempel zeigt, daß der Staat durch diese Binsreduction jährlich 2 1/2 Millionen Mark an Zinsen erspart und daß die Inhaber der Consols also die gleiche Summe an ihren Einnahmen einbüßen, wenn sie statt der bisherigen Consols solche zu 4 Procent in Empfang nehmen. Das formelle Recht des Staates zu dieser Binsreduction ist unzweifelhaft und es ist auch im preussischen Abgeordnetenhause von keiner Seite in Frage gezogen worden, aber eine andere Frage ist es, ob diese Maßregel socialpolitisch richtig ist und gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke zeitgemäß war. Dieses Letztere ist von dem Abg. Dr. Windthorst bei den Debatten über das Gesetz mit guten Gründen mehr als einmal verneint worden. In socialpolitischer Beziehung betonte Dr. Windthorst, daß eine solche Binsreduction nicht ohne die dringendste Noth vorgenommen werden sollte; Ratt die Interessen der einzelnen Bürger zu berücksichtigen, stellten sich Freunde der Conversion bloß auf den Markt der Börse und verwiesen darauf, daß der Zinsfuß von 4 Procent jetzt der gebräuchliche sei. In Betreff der Inopportunität der Maßregel wurde von dem Redner darauf hingewiesen, daß man gegenwärtig durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Bölle schon die kleinen Capitalisten treffe; vermindere man nun durch die Conversion auch noch gleichzeitig ihre Renten aus den Consols, so würden sie doppelt getroffen. Indessen, die Freunde der Conversion verschanzten sich hinter ihr formelles Recht und betonten, daß die Wittwen und Waisen, sowie die kleinen Capitalisten aus dem Stande der 4-procentigen Consols, der ja lange schon niedriger als derjenige der 4-procentigen gewesen sei, die Ablösung hätten voraussehen können. Den Börsenmännern war das sicher klar; ob das indessen auch weniger finanziell Bescheidende voraussehen, das läßt sich doch in vielen Fällen bezweifeln. Indessen die Gesetzesvorlage ist durchgedrungen und nunmehr handelt es sich um ihre Ausführung. Wie soll nun die Conversion ausgeführt

werden. Das Verfahren nimmt dreierlei in Anspruch. Einmal die Baarzahlung. Wer die Baarzahlung will, muß diese Forderung bis zum 10. April d. bei der Controlle der Staatspapiere in Berlin (Oranienstraße 92-93) ausdrücklich anmelden. Zweitens nimmt das Verfahren die Ummwandlung in Aussicht. Wer bis zum 10. April d. die Baarzahlung nicht verlangt, von dem wird ohne Weiteres angenommen, daß er mit der Ummwandlung seiner bisherigen 4 1/2-procentigen in 4-procentige Schuldverschreibungen einverstanden ist. Die umzuwandelnden Consols werden jedoch bis zum 20. September d. J. noch mit den früheren 4 1/2-procentigen verzinst. Drittens endlich können auch die Besitzer der 4 1/2-procentigen Consols die kostenfreie Eintragung ihrer Summen in das jüngst geschaffene Staatsschuldbuch fordern, natürlich vom 1. October d. J. auch nur zu 4 pCt. Die Frist für die Eintragungsforderung läuft vom 1. April d. bis zum 31. März nächsten Jahres. Diese Forderung ist an das Staatsschuldbuch-Bureau in Berlin (Oranienstraße 94) zu richten. Wer sich den Umtausch gefallen lassen will, erhält später neu auszufertigende Consols. Es entsteht nun die Frage, welcher der drei Wege ist für den Besitzer der 4 1/2-procentigen Consols am vorteilhaftesten? Die 4 1/2-procentigen Consols werden heute mit 104,70 resp. 104,60 notirt, die 4-procentigen mit 102,50 resp. 102,20. Wer also die Baarzahlung fordert, fährt am schlechtesten, da er dann nur 100 erhält. Blicke der heutige Kurs der 4 1/2-procentigen, was nach Publication des Gesetzes nicht anzunehmen ist, so wäre der sofortige Verkauf vielleicht vorteilhafter als die Ummwandlung; doch, da der Kurs der 4 1/2-procentigen jetzt wahrscheinlich sinkt, so ist der Umtausch immer der sicherste Weg. Die Inhaber erhalten dann ein Papier, das jetzt mit über 102 notirt ist. Jedenfalls aber thun solche Inhaber von convertirten Consols, die in Geldgeschäften nicht bewandert sind, gut, sich bei uninteressierten ehrlichen Leuten, die das verstehen, in ihrem speziellen Falle Rath zu erholen.

(B. M.)

Berlin, 9. März. Schon vor einigen Tagen brachten hiesige Blätter nach belgischen Blättern die Nachricht, der älteste Sohn des Fürsten Bismarck sei zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Wie der Reichsdote wissen will, hält man in wohlunterrichteten Kreisen die Nachricht für verfrüht; Thatsache indessen soll es sein, daß der Prinz ernstlich mit der Absicht sich trägt und auch bereits Unterricht in der katholischen Religion empfangen hat. In den höheren hiesigen Kreisen ist die Sache, wie man sagt, sehr übel aufgenommen worden. Sollte die Conversion wirklich stattfinden und der Prinz wegen derselben nicht aus der Nachfolge in das Besitzthum seines Vaters hinausgesetzt werden können, so würde demnach ein sehr umfangreiches Terrain in Oberschlesien in katholische Hände gelangt sein. Der Prinz ist 1861 geboren und steht gegenwärtig als Seconde-Lieutenant in Potsdam.

Der Correspondent der „Polit. Correspond.“ schreibt über die preussisch-vaticanischen Verhandlungen aus Rom unter'm 5. März:

Man darf somit eine günstige Entwicklung und einen glücklichen Ausgang der zwischen Berlin und dem Vatican schwebenden Unterhandlungen erwarten. Die Negotiationen sind in vollem Zuge und werden von beiden Seiten mit Rücksicht geführt, und, wenn sie auch in Geheimniß gehüllt sind, läßt sich ein baldiger Abschluß derselben in nahe Aussicht stellen. Der Cardinal-Staatssecretär Mgr. Jacobini gab vorgestern in seinen Räumlichkeiten im Vatican ein Diner, an welchem das beim päpstlichen Stuhle accreditirte diplomatische Corps theilnahm. Unter den Gästen befand sich auch Herr v. Schöller, der sich in bester Stimmung befand, in welcher immerhin auch ein Reflex des befriedigenden Fortganges der Unterhandlungen gefunden werden konnte. Es herrschte während des Diners allgemein die freundlichste Stimmung und volle Herzlichkeit.

Wir können diese optimistische Auffassung nicht theilen. In Sachen der Bismarckspende liegt nach der „R.-Ztg.“ innerhalb des Comites die Absicht vor, eine Verwendungsart vorzuschlagen, welche an die Familien-Traditionen des Bismarck-Schönhausen'schen Stammes anknüpft, und mit der man einem Lieblingswunsch des Reichstanzlers entgegen zu kommen gedankt. Zur Ausführung kann darüber vielleicht folgende Stelle in Giesel's „Buch vom Grafen Bismarck“ (S. 24) dienen: Neben den 26 Bauerngütern und einigen dreißig Kossäthen befindet sich zu Schönhausen ein Rittergut, welches einst auch den Bismarcken gehörte, aber in schwerer Zeit veräußert werden mußte. Es gehört zur Zeit dem Deichhauptmann Gärtner. Man erzählt sich, daß der Ministerpräsident es habe zurückkaufen wollen; der Deichhauptmann Gärtner aber, dem sein Gut nicht feil war, forderte 150,000 Thaler über den Werth; darauf soll Graf Bismarck erklärt haben: „50,000 Thaler über den Werth hätte ich gegeben, mehr kann ich aber nicht verantworten.“ Es ist das eine Bauern-Anekdote, für welche wir keine Bürgschaft übernehmen.

Rom Rhein, 8. März. Anlässlich der Agitation für die Bismarckspende bekunden leider auch wieder einige katholische Theologieprofessoren, daß sie sich noch immer nicht von dem würdelosen Liebeln mit der Regierung ganz freigegeben haben. So haben zwei Theologieprofessoren in Breslau, die H. P. Müller und Friedlieb, für den Bismarckfonds auch ihren Beitrag gesendet, trotzdem ihr College, Prof. Wittner, in so mannhafter Weise den katholischen Standpunkt der ganzen Sache gegenüber dargelegt hatte. Aus Freiburg kommt die Nachricht, daß dort der katholische Theologieprofessor Prorektor König sich sogar bereitgefunden hat, den Aufruf zur Bismarckspende zu unterzeichnen. Recht beschämend für diesen gelehrten Herrn muß die Erklärung sein, die ein maderer Laie, der Reichstags-Abgeordnete Anwalt Marbe, dem Oberbürgermeister von Freiburg hat zugehen lassen. Dieselbe lautet:

„Gelehrter Herr Oberbürgermeister. Ich bedauere sehr, daß ich Ihrer geschätzten Einladung, mich an der Aufforderung zu einer Spende für den Herrn Fürsten Reichstanzler zu betheiligen, nicht Folge leisten kann. Die Gründe meiner Ablehnung glaube ich nicht verschweigen zu dürfen, da ich in allen Dingen Aufrichtigkeit liebe. Es ist dem Fürsten Reichstanzler wohl gelungen, den größten Theil der deutschen

Stämme und Völker durch Blut und Eisen zu dem Deutschen Reiche zusammenzufügen; er hat dasselbe nach außen kräftig und stark gemacht. Wir alle werden und müssen ihm dafür (für letzteres) Anerkennung und Dank sagen. Die Geschichte wird seinen Namen mit Recht preisen. [Natürlich wird sie aber auch der großen Schattenseiten, welche die auswärtige Politik des Kanzlers aufweist, gedenken.] Wenn es dem Fürsten Reichstanzler auch gelungen wäre, die verschiedenen Glieder unseres lieben gemeinsamen Vaterlandes im Innern einig und glücklich zu machen, so würde sein Ruhm für alle Zeiten gesichert sein. Allein die breiten Schatten des sogenannten Kulturkampfes lagern noch über unsern lieben deutschen Völkern, und daran trägt die mächtige Hand des Herrn Reichstanzlers eine große Schuld. Deshalb kann und darf ein ehrlicher und aufrichtiger Katholik sich nicht weigern, um die Hand zu rücken, welche uns schlägt. Der Fürst Reichstanzler würde eine solche unmännliche Art selbst nicht wünschen. Gleichwohl hege ich die feste Ueberzeugung, daß der Herr Reichstanzler, welcher erst in den letzten Debatten gesagt hat, daß er Tag für Tag noch lerne, und daß er sich nicht schäme, zu gestehen, früher andern unrichtigen Ansichten gehuligt zu haben, daß er es sein wird, der als Protektant die Voreingenommenheit gegen die katholische Kirche ablegen und dann diejenigen Maßnahmen treffen wird, welche nothwendig sind, um in dem Deutschen Reiche die groß gewordenen Mächte des Unglaubens und der Gottlosigkeit zu bannen, und um auf der Grundlage des historischen Christenthums und der Freiheit des Bekenntnisses und der Kirche alle Deutsche zu einer energischen Bethätigung des christlichen Denkens und zu einer segensreichen Ausgestaltung desselben im praktischen Leben zu veranlassen. An Grobherzigkeit werden sodann die deutschen Katholiken sich von Niemanden übertreffen lassen.“

Holland.

Haag, 10. März. Der Berliner Correspondent eines Rotterdamer Blattes berichtet, daß nach Äußerungen von kompetenter Seite die Beziehungen der Niederlande zu Deutschland gegenwärtig ausgezeichnet sind. In Berlin würdige man sehr die wohlwollende Haltung der holländischen Regierung in der literarischen Frage und bei der Sachforschung.

Italien.

Rom, 10. März. Außer der gestern in der Kammer eingebrachten Interpellation Bovio's über die Colonial-Politik der Regierung wurde noch eine weitere Interpellation angemeldet, ob der Minister des Auswärtigen den Zeitpunkt für gekommen erachte, Eröffnungen zu machen über die militärische Action und Occupation an der Küste des Rothen Meeres und über die Beziehungen Italiens zu England und den Centralmächten. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er werde nächsten Dienstag die Anfragen, soweit es ohne Schädigung des öffentlichen Interesses möglich sei, beantworten.

England.

London, 10. März. Die Deutschen haben in Victoria im Kamerun-Gebiete die britische Flagge heruntergezogen und die deutsche Flagge gehißt. Victoria liegt an der Ambas Bay und England hat die Gegend offiziell im Juli 1884 annektirt. Victoria gehörte früher der Missionsgesellschaft der Baptisten, welche das Land gekauft, aber an England übertragen hatten, da sie den Wunsch hegten, von der Regierungslast befreit zu werden. Der Secretär der Missionsgesellschaft glaubt nicht, daß die Deutschen die englische Flagge im Hafen oder in der Stadt Victoria heruntergerissen haben, sondern auf dem hinter derselben befindlichen Berge, wo der Pole Rogozinsky die britische Flagge aufgezogen hatte. Die englische Regierung beabsichtigt nicht, einen Protest an Deutschland zu richten, ehe der Bericht von dem Consul White eingetroffen ist. Die „Ball Mall Gazette“ erklärt jedoch, daß das Herunterreißen der britischen Flagge ein kriegerischer Act sei, wegen Fürst Bismarck unverzüglich wieder auf machen (repudiate) werde. Dazu bemerkt die „R. Ztg.“: Obige Depesche ist uns auf Anfrage in London als Erklärung der bereits im Abendblatt mitgetheilten Privatdepesche über die erregten Aufassungen der englischen Blätter zugegangen und es erscheint uns sehr recht unerklärlich, warum das Wolff'sche Telegraphen-Bureau eine solche Nachricht unterdrückt.

London, 11. März. Die „Times“ halten einen Zusammenstoß an der afghanischen Grenze in Folge des weiteren Vorgehens der Russen in der Richtung auf Herat für nicht unwahrscheinlich. Die Afghanen seien unter dem Rath und dem Beistand des britischen Vertreters zum Widerstand gegen eine Invasion vorbereitet. Der englische Vertreter Lumsden solle unter Umständen die Befreiung Afghanistans organisiren; der Emir von Afghanistan habe förmlich den britischen Beistand zur Verstärkung Herats gegen einen möglichen Angriff nachgesucht.

Im Unterhause erwiderte Unterstaatssecretär Fitzmaurice auf eine Anfrage Hubbard's, auf die Rede Lord Granville's an den Vorkämpfer Grafen Runkel vom 16. d. betreffs des deutschen Vertrages mit Samoa sei noch keine Antwort erfolgt. Sodann erklärte Fitzmaurice auf eine Anfrage Gorst's, die Depesche Bismarck's vom 5. Mai sei Granville nie mitgetheilt, nur ein Theil derselben sei Granville vor etwa zehn Tagen vertraulich vorgelesen worden. Er glaube nicht, daß irgend einem Staats-Interesse durch weitere Schritte in dieser Sache gebiet werden würde. Weiter bemerkte Fitzmaurice, die englischen Handels-Interessen innerhalb des Gebietes des Sultans von Sansibar seien durch Vertrag geschützt; außerhalb des Gebietes des Sultans seien dieselben unter die Bestimmungen für Handelsfreiheit, die auf der jüngsten Berliner Konferenz vereinbart worden seien.

Afrika.

Wir entnehmen einer Zuschrift eines deutschen Arztes Dr. Fischer, welcher mehrere Jahre in dem jetzt von der Gesellschaft für deutsche Colonisation erworbenen Gebiete in Ost-Afrika gewohnt hat, über die Verhältnisse daselbst Folgendes: „Das von der Gesellschaft erworbene Land

im Sansibargebiete besitzt zwar landschaftliche Schönheiten, liegt zum Theil 1000-1500 Fuß über dem Meerespiegel und führt in manchen Distrikten das ganze Jahr hindurch Wasser, kann aber, wie überhaupt kein Gebiet im tropischen Afrika, als Ackerbauland Verwendung finden. Wenn auch das Klima nicht das ungesundeste von Ostafrika genannt werden kann, so kann doch, wie in allen fruchtbaren und wasserreichen Landschaften, von einem gefunden auch hier nicht die Rede sein. Ich habe persönlich einen Theil dieses Gebietes kennen gelernt, um das beurtheilen zu können und habe bei meinem 7-jährigen Aufenthalte in Ostafrika als Arzt und Reisender genug Gelegenheit gehabt, zu constatiren, daß auch in diesem jetzt deutschen Berglande von Usagara, Usugua, Ungu (Nguru) und Umani bössartige Fieber zu Hause sind, nämlich die am Congo so gefürchteten Malariafieber. Die an der Grenze von Usagara gelegene englische Missionsstation von Mtwapa liegt in einem verhältnismäßig gesunden, d. h. trockenen Gebiete, welches weiterhin in die Wüste von Mtwangamali übergeht. Was die neu erworbenen „Factoren“ anbetrifft, so ist mir vollständig unklar, was darunter verstanden wird. Denn das jetzt deutsche Land produziert einstweilen nichts, was des Exportes werth wäre, und in dem Gebiete der Gesellschaft hat man überhaupt nicht viele Auswärtige, durch Handel etwas zu erreichen. Eisenhandeln besteht nicht mehr, denn der Elephant ist dort ausgerottet, die Elfenbeinarbeiten aus dem Innern ziehen nur durch, sind aber, wie jeder weiß, der mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, durchaus kein Vortheil für den deutschen Besitz. Kaufschulz kommt in dem Theile Ostafrikas überhaupt nicht vor. Wenn Stanley in seinem Werke „How I found Livingstone“ I. Seite 225 sagt, daß keine Wurzel, sondern eine Flechtenart, die auf Bäumen wächst, Ingigo und Korn dorthin bezogen werden könne, so sehe ich mich leider genöthigt, zu erklären, daß daran nicht gedacht werden kann. Man rechnet mit Phantasiebüchern, nicht mit der Wirklichkeit. Das bische Orseille, was dort sich gerstet findet, würde selbst bei Slavenarbeit sich kaum des Sammelns lohnen, und was das Korn anbetrifft, so bauen die Eingeborenen nur Negerbirse (Durra) und zwar nur in einer so geringen Menge, daß sie kaum für ihren Bedarf ausreicht. Kann man aber im Ernste daran denken, so etwas ziehen und exportiren zu wollen? Eine andere Frage ist die, ob sich das Land zur Plantagenwirtschaft eignet, und nur auf dieser kann die ganze Unternehmung basiren.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. März. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsrathes Strauben als Richter, Carl Theodor Perkenrath, Conditor zu Neuß, und Otto Pingen, Gutspächter zu Knechtsteden, als Schöffen, Amtsanwalt Dr. Landwehr als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assistent Meves als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden 8 Sachen zur Verhandlung: 1. wurden die Einsprüche 1) des Tagelöhners Adam P., 2) der Wittw. Adam Sch., beide zu Dormagen, gegen die Strafverfügungen des Bürgermeisters Bochum zu Dormagen in Höhe von je 3 M. event. je 1 Tag Haft wegen Schulversummung, verworfen, die Beschuldigte ad 2 war zudem nicht erschienen. — ad 3. wurden die Einsprüche der Walzmacher Wilh. G. und Aug. G., beide zu Neuß, gegen die Strafverfügung des Bürgermeisters Wenders zu Neuß in Höhe von je 3 M. event. je 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, im Januar d. J. verbotswidrig aus ihrer Behausung bei angefrorener Straßennrinne Flüssigkeiten nach der Straße abfließen gelassen zu haben, ohne die Straßennrinne offen zu halten, in dem Termine von den Beschuldigten zurückgezogen. — ad 4. wurde der Wirtshofen Max W. zu Oberkassel wegen der Beschuldigung, am 6. Nov. 1884 zu Oberkassel in dem Jagdterrain des Dr. Albert Haars aus Barcken die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben, zu 100 M. evtl. zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — ad 5. wurde der Schneider Mathias P. zu Rons wegen der Beschuldigung, in den Monaten October und November 1884 zu Rons ein Fajelschwein und die auf einem in dieser Gemeinde gelegenen etwa 1/2 Morgen großen Grundstücke stehenden Bäckerräben, Sachen, welche am 9. Septbr. 1884 durch den Gerichtsvollzieher Salentin zu Neuß, dadurch, daß er an die Thüre des Schweinehalses sein Amtssiegel anheftete und in die fragliche Räbenparzelle eine Pfandtafel steckte, gestohlen waren, durch Verkauf der Vollstreckung entzogen zu haben, zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — ad 6. wurde die Sache gegen den Wegwer Jacob C. zu Düsseldorf, gegenwärtig in Concurs befindlich, welcher hinreichend verdächtig erscheint: am 3. Nov. 1884 zu Neuß den Sohn des Viehhändlers W. aus Eberfeld durch die falsche Angabe, er habe einen früher ausgestellten Wechsel über 400 Mark bereits an den Vater W. bezahlt und von diesem darauf die Forderung erhalten, daß er wieder Ochsen auf Credit bekommen solle, zur Forderung von 3 Ochsen im Preise von 1215 M. lediglich gegen Übergabe von 150 M. veranlaßt zu haben, während er zur Dedung des Restes nicht im Stande war, soweit das Vermögen des Viehhändlers W. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung einer falschen Thatsache in dessen Sohn einen Irrthum erregte, auf den 8. April cr. verlag. — ad 7. wurden 1) der Viehhändler Moses Fr., 2) der Viehhändler Jaak Fr., beide zu Stürzelberg wohnhaft, welche hinreichend verdächtig erscheinen, am 20. Sept. 1883 zu Stürzelberg gemeinschaftlich das Vermögen der Eheleute Peter W. um einen Geldbetrag von nicht als 25 M. dadurch beschädigt zu haben, daß sie eine Waag, welche Jaak Fr. für Rechnung seines Sohnes Moos & Fr. als Waag zum Preise von 95 Mark gekauft hatte, und welche auch wirklich krank war, den Eheleuten W. die Waag im Werthe von 225 Mark veräußerten, der Beschuldigte ad 1 freigesprochen, ad 2 zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

ad 7. In der Privatklage des Tagelöhners Hubert M. zu Neuß gegen den Tagelöhner Anton C. zu Neuß, welcher Behälter hinreichend verdächtig erscheint, am 1. November 1884 zu Neuß den Privatkläger durch Worte öffentlich beleidigt zu haben sowie in Beziehung auf denselben eine nicht

erweislich wahrgenommene Verächtlichkeit herabzuwürdigen. Markt event. 2. Privatklage gegen die Eheleute reichend verurtheilt. 1884 zu Neuß verurtheilt zu haben, die Eheleute handlung zurückgegangenen Kosten.

Neuß, 11. März. Tagelöhner unter der Michaelstraße, glode gewaltf. der offenden das freche Jubel frechheit ihm.

— An der Mithier wegen der Mann der und in eine fultirung eines

Neuß, 11. März. neuen Amtsb. stellen sich die Stadt wahren 100 Kilogramm 14,34, 13,34; 26, —; Bohne Nichtstrotz 3,6; Schweinefleisch ger. Speck 1,4; mehr 0,30; R. grüße 0,45; 0,40; Java-R. Kaffee in geb. schmalz 1,60.

Grevenbro. Unter-Steueramt schäfte, welche Kosten Posten dem 1. April

Düsseldorf. dem Bräuden sich diese Nach und bedrohen requirirte die

Düsseldorf. garten, in den die Leiche der schwunden j gefunden. händiges Falsch ob hier ein U

Bonn, 11. März. Todesurtheil der D. Reichs Verhandlung

Saarbrücken. Donnerstag w einer hier in familie in den die Wirthschafter ihrer Genossin Verdrigung war der Sarg gebettet, erw. Scheintode ob und lebte gef. vorhanden, de

— [Lan Bismarck-Begegnung Jubiläumstreffen Blüthen erzielte im bayerischen Ang' geht man um, dem „Lan der Gelbhamm und fünf Kal als Geschenk flammigen Gebet Nationaltracht persönlich den

— Auch ersichtlich ung „Bei einem Roabit absp vor: „Der V Schlag gegen Tiesinnig

— Aus f für die dort i Markt haltet

— Aus d der berühmte Wein-Bg.: Rau . . . welches hier betrieben wird zwei Tagen mäßigen W schloß sich, einige Dugen noch als da man nicht, d einführt.“ Paris,

stliche Schönheiten, dem Meerespiegel ein Jahr hindurch biete im tropischen Inden. Wenn auch Afrika genannt werden kann und wasser auch hier nicht die eil dieses Gebietes mnen und habe bei ist als Art und nstative, daß auch Uffagara, Uffagua, et zu Hause sind, Menfieber. Die an de Missionstation äßig gefunden, d. die Wüste von Ma-benen, "Kaktoreien" was darunter ver- ge Band produ- xportes werth ist hat man über- etwas zu erreichen. t der Elephant ist aus dem Innern weis, der mit den aus dem Vortheil in dem Theile Stanley in seinem eite 225 sagt, daß gel (die Orseille ist die auf Bäumen werden könne, so daß daran nicht antafelbilden, nicht, was dort sich seit sich kaum des unbetrifft, so bauen und zwar nur in für ihren Bedarf denken, so etwas Frage ist die, eignet, und nur streifen."

erweislich wahre Thatsache behauptet zu haben, welche den- selben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wurde der Beschuldigte zu 10 Mark event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — ad 8. Die Privatklage des Fabrikarbeiters Bernhard R. zu Herdt, gegen die Eheleute Anton M. zu Herdt, welche letztere hinreichend verdächtig erschienen, am 11. und 13. September 1884 zu Herdt den Privatkläger durch Worte öffentlich beleidigt zu haben, wurde Seitens des Klägers bei der Verhandlung zurückgezogen, und zahlen die Beklagten die er- gangenen Kosten. — Nächste Sitzung 18. März cr.

Neuß, 11. März. Ein hiesiger mehrfach bestraffter Tagelöhner unterstand sich gestern Abend, an dem Kloster in der Michaelsstraße, wo er sich nach dem Läuten an der Haus- glode gewaltsam hineindrängte, unter Drohungen mit Schlägen der öffentl. Schwestern gegenüber, zu betteln. Heute wurde das freche Individuum ermittelt und verhaftet und wird seine Freisheit ihm wohl eine exemplarische Bestrafung einbringen.

An der Wälder-Gasse geriet heute Mittag zwei Miether wegen Benutzung der Privatleiche in Streit, wobei der Mann der einen Partei die Frau der andern attackirte und in eine Wunde stieß. Ihr Zustand erschiene die Con- sultation eines Arztes.

Neuß, 11. März. Laut Nachweisung des jüngst erschie- nenen Amtsblattes der Königl. Regierung zu Düsseldorf stellten sich die Consumtions-Durchschnittspreise in unserer Stadt während des Monats Januar 1885 wie folgt: für 100 Kilogramm Weizen auf M. 14.25 resp. 16.25; Roggen 14.34, 13.34; Gerste 14.80; Hafer 17.80, 14.30; Erbsen 26,—; Bohnen 28,—; Linfen 38,—; Kartoffeln 4,—; Rüböl 3.67; Senf 6,—; 1 Kilogramm Rindfleisch 1.20; Schweinefleisch 1.40; Kalbfleisch 1,—; Hammelfleisch 1,—; ger. Speck 1.40; Butter 2.23; 60 Süd Eier 4.20; Weizen- mehl 0.30; Roggenmehl 0.30; Gerstengraupen 0.36; Gersten- grüße 0.45; Buchweizengrüße 0.30; Hirse 0.45; Java-Reis 0.40; Java-Reis in geb. Bohnen, mittlere, 2.40; Java- Kaffee in geb. Bohnen, gelb, 2.60; Salz 0.20 und Schweine- schmalz 1.60.

Grevenbroich, 9. März. Die bisher durch das Königl. Unter-Steuernamt zu Wevelinghoven wahrgenommenen Ge- schäfte, welche die Erhebung und Beitreibung der Gerichts- kosten Kostenvorschüsse und Geldstrafen betreffen, gehen mit dem 1. April d. J. auf die Gerichtskasse zu Grevenbroich über.

Düsseldorf, 9. März. Auf einem Dampfer, welcher dem Brückenhafen gegenüber auf dem Rheine liegt, empörten sich diese Nacht die Matrosen, schlugen alles kurz und klein und bedrohten den Kapitän mit Revolvern. Der Kapitän requirirte diesen Morgen polizeiliche Hülfe.

Düsseldorf, 11. März. In einem Teiche im Hof- garten, in der Nähe des Stadttheaters, wurde heute Mittag die Leiche der vorigen Monat um Mitternacht von hier ver- schwundenen jungen Bürgerstochter von der Nordstraße auf- gefunden. Dieselbe war sehr entstellte und trug ein voll- ständiges Faltenschiff. Die Untersuchung wird darthun, ob hier ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt.

Wonn, 10. März. Die Revision, welche gegen das Todesurtheil Döhlhausen's eingelegt worden ist, wird laut der D. Reichsztg. am 16. d. M. vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kommen.

Saarbrücken, 9. März. Der „Anzeiger“ berichtet: Am Donnerstag wurde eine neunjährige Schülerin, Tochterchen einer hier in der Nähe der Reichsmühle wohnenden Arbeiter- familie in der Schule als todt angemeldet, worauf wie üblich die Mitschülerinnen kleine Beisetzungen leisteten, um den Sarg ihrer Genossin mit Kränzen und Blumen zu schmücken. Die Beerdigung war auf gestern anberaumt. Wie man hört, war der Sarg angeliefert, und, als die Leiche in denselben gebettet, erwachte auf das laute Weinen das Kind vom Scheintode oder Starckampf, in welchem dasselbe gelegen, und lebte gestern Abend noch, wenn auch wenig Hoffnung vorhanden, dasselbe am Leben zu erhalten.

Vermischtes.

— [Landwirth Bismard.] Im Treibhaus der Bismard-Begeisterung, das anlässlich der bevorstehenden Jubiläumfeier gegenwärtig stark geheizt ist, werden üppige Blüten erzielt. Auf einen der originellsten Gedanken ist man im bayerischen Oberlande gekommen. Nach dem Rosen- kanz' geht man nämlich im Bezirk Wiesbach mit dem Plane um, dem „Landwirth Bismard“ statt einer Beihilfe an der Geldsammlung zur Bismard-Spende einen Zuschuß und fünf Kolonnen echter „Wiesbach-Simmenhafer Racer“ als Geschenk zu widmen. Wenn es zur Realisirung dieses kühnen Gedankens kommt, werden zwei Bergbewohner in Nationaltracht die Thierchen nach Barzin begleiten, um sie persönlich dem erfreuten Kanzler zuzustellen. Bwat!

Auch die „Norddeutsche“ hat ihre kleinen Freuden. Mit erschallt ungeheurer Vergnügen druckt sie folgende Notiz ab: „Bei einem Proceß, welcher sich im Criminalgericht zu Noabitz abspielte, las der Staatsanwaltsgehilfe die Anklage vor: „Der Arbeiter V. erhielt von dem Balancier einen Schlag gegen den Kopf und wurde dadurch freisinnig.“

Tiefinnig, verbeiferte sich der Vorleser in Folge der allgemeinen Heiterkeit.“

Aus Halle wird gemeldet, daß der Scharfstecher Krants für die dort vorhandenen Einrichtungen die Summe von 600 Mark erhalten hat.

Aus dem gelegenen badiſchen Dörchen Mülheim, wo der berühmte Markgräfer wohnt, schreibt man der „Allg. Wein-Ztg.“: „Das Weingebiet ist in unserer Gegend sehr rau. . . Viel lebhafter ist das Gebirge in Kunstwein, welches hier von mehreren Fabrikanten in schwungvoller Weise betrieben wird. Am Freitag geschöpftes Wasser geht nach zwei Tagen schon als fertiger Wein fort. Daß bei unsern mäßigen Wasserhältnissen nicht immer reines Wasser ge- schöpft wird, ist leicht begreiflich. Nachwasser, in welchem einige Duzend Enten plätschern, scheint von diesen Leuten noch als das bessere betrachtet zu werden. Dennoch hört man nicht, daß die Gesundheitspolizei gegen dieses Gebahren einschreitet.“

Paris, 7. März. Der belgische Arzt Dr. Quinet aus

Willy hat gestern Morgen 10 Uhr auf dem Boulevard Haus- mann einen Herrn Bayotte erschossen. Auf dem Polizeibureau erklärte Dr. Quinet, er sei zur Tödtung Bayotte's direct nach Paris gekommen.

Die österreichische Botschaft in Paris hat heute die Ankunft eines der berühmtesten Mädchenhändler aus Buenos- Ayres in Europa signalisirt. Dieses Individuum, ein Jude, Namens Lazaro Schwarz, ist auf dem Dampfer „Orenoque“ am 25. vor. Monats in Bordeaux in der Absicht angekommen, um in Europa Mädchen anzuwerben. Das gedachte In- dividuum, welches zu den erwähnten Zwecken alljährlich drei bis viermal nach Europa kommt, ist in Aegypten geboren, besitzt aber einen österreichischen Paß und dürfte bald auch Oesterreich-Ungarn seinen Besuch abstatten. Um ihm das Handwerk zu legen, wurden alle Organe rechtzeitig abwisrt und erhielten ein genaues Signalment des Mädchenhändlers, der sich wahrscheinlich auch nach Deutschland wenden wird.

Admische Blätter erzählen: „Der Herzog v n P r o t o di Maddaloni gehört zu der zerstreutesten Mensch- Italiens. Vor einigen Tagen traf derselbe in Rom ein und nahm im Hotel de Rome sein Absteigequartier. Am andern Tage verließ er schon zeitig Morgens das Hotel, um einen Spaziergang zu machen. Auf der Piazza di Colonna be- gegnete er einer ihm bekannten Dame, die in ihrer Karosse vorüberfuhr. Schnell löstete er seine Kopfbedeckung. Zu seinem großen Entsetzen gewahrte er jedoch, daß er statt seines Hut seine Schlafmütze auf dem Kopfe sitzen hatte. Die Dame und der Herzog mußten nun hell aufschauen.“

— (Was verdienen die englischen Arbeiter?) Professor Leone Levi hat schon zweimal, in den Jahren 1867 und 1879, auf Wunsch des großen Brauereibesizers Daß Unternehmungen über englische Arbeiterlöhnungen angestellt, welche zwar keine ganz zuverlässigen Ergebnisse hatten, aber noch bisher das beste Material zur Beurtheilung der Lage der englischen Industrie-Arbeiter boten. Neuerdings hat der genannte Gelehrte mit Unterstützung des Sohnes jenes Groß- industriellen, Sir Arthur Daß, eine Privatenquête über die- selbe Frage veranstaltet, welche nach dem „Journal des Economistes“ Folgendes ergab: Im Jahre 1881 waren im vereinigten Königreiche rund 12 200 000 Arbeiter vorhanden gegen 11 018 000 in 1867, ihre Zahl hatte sich also um un- gefähr 11 Proc. vermehrt. Seit 1867 stieg das durchschnitt- liche Einkommen eines englischen Arbeiters von 760 Mt. (ca. 15 Mt. pro Woche) auf 840 Mt. (ca. 16 Mt. pro Woche) im Jahre 1884, was einer Zunahme von 12.4 Proc. ent- spricht. Das Jahreseinkommen der höheren und mittleren Classen der Bevölkerung hat augenscheinlich in noch höherem Maße zugenommen, als das der Arbeiter; für die ganze Nation wird dasselbe in 1884 von Professor Levi auf eine Milliarde Pf. St. geschätzt.

Der dritte Mann der Welt, Victor de Clerck, ist am Montag in seinem Geburtsorte Bamel im Alter von 35 Jahren gestorben. Derselbe wog nicht weniger als 300 Kilo- gramm. Seine Größe war 1 Mr. 97 Ctr., sein Umfang 2 Mr. Sein colossaler Appetit brachte oft seine Eltern zur Verzweiflung. Nur einmal hat de Clerck seinen Geburtsort verlassen, als er sich nach Brüssel zur Aushebung begeben mußte. Da es nicht möglich war, ihn durch die Eisenbahn- coupé zu zwingen, mußte er auf einem gewöhnlichen Karren nach Brüssel geschafft werden. Man hatte ihm schon öfters große Summen angeboten, wenn er sich öffentlich zeigen lassen wolle; er hat sich dessen jedoch stets geweigert; ja, wenn er hörte, daß Fremde im Dorfe waren, ihn zu sehen, so schloß er sich in den Keller ein und machte so die Neu- gierde vieler Touristen zu Schanden. Der Verstorbenen stülpte sich seit zwei Tagen unwohl; ein Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Wie gefährlich Schläge in die Nackengegend unter Umständen werden können, lehrt ein von Dr. Schulz, Professor am herzoglichen Krankenhaus zu Braunschweig, im „Neurolog. Centralbl.“ veröffentlichter Fall. Ein kräftiger, gesunder Knabe bekam unmittelbar nach Schlägen an das Hinterhaupt und die Nackengegend Sprachlähmung, Kopfschmerz und Uebelkeit, dann Gesichtsmuskellähmung. Vier- zehn Tage später stellte sich Lähmung des rechten Armes und rechten Beines ein. Nach zehn Wochen folgte Lähmung der linken Extremitäten, allgemeine Streckkrämpfe und Waden- schmerzen. Nach weiteren acht Wochen traten Schlingstörungen, Lähmung der Raumnuskel und Augenlider auf. Der Fall, der nicht gut anders zu erklären war, als daß durch den Schlag ein Wuterguß in das verlängerte Mark stattgefunden hat, welcher eine schleichende Entzündung der Hülle und der Substanz eines Theiles des Rückenmarkes verursachte, ging nur langsam in Genesung über. So selten auch — glück- licherweise — solche traurige Folgen einer körperlichen Züch- tigung sind, so ermahnt doch der Fall zu größter Vorsicht, da nicht immer eine vollständige Wiederherstellung, zuweilen sogar ein tödtlicher Ausgang nach solchen Wutergüssen in die Rückenmarkshöhle constatirt worden ist.

— (Sinnig.) Herr: Darf ich fragen, gnädige Frau, wozu ein Bild Sie in der Kapfel tragen? — Reiche Fleischer- frau: Das ist der Kopf von unserer prämiirten Ausstellungs-Stub- — (Großmüthig.) Dame (zum neuneintretenden Dienst- mädchen): „Anna, ich gehe ins Theater und werde daher wahrscheinlich spä nach Hause kommen!“ — Anna: „O bitte gnädige Frau, brauchen sich nicht bei mir zu entschuldigen!“

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. März. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen fest, hies. eff. M. 16.0—17.00 S., fremder 16.00—17.00 S., per März —, bez., 17.55 S., 17.50 S., per Mai —, bez., 17.90 S., 17.8 S., Juli 18.20 S., 18.15 S. Roggen fest, hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —, bez., 14.70 S., 14.65 S., Mai —, bez., 14.95 S., 14.90 S., per Juli —, bez., 15.15 S., 15.10 S.

Hafer ohne Sud per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.0 S. Rüböl matt; per 50 Rilo mit Paß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.80 S., Mai —, bez., 27.30 S., 27.2 S., Oct. —, bez., 28.3 S., 28.20 S.

(Randmarkt) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.50—

14.50; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität

pro 100 Rilo Zufuhren etwa 150 Sad.

Udernaach, 10. März. Der Markt war befahren mit 7 00 Kg. Weizen 3000 Kg. Roggen. — Kg. Gerste u. 1500 Kg. Hafer. Per 50 Kg.: Weizen M. 9.17, Roggen 8.17, Gerste 0.50, Hafer 8.00. Kartoffeln, frühe M. 2.50, späte 1.90, rothe M. 2.80.

Berlin, 11. März. Weizen per April-Mai 167.—, Sept.-Oct. 178.25 bez., Roggen per April-Mai 143.—, bez., Sept.-Oct. 152.50, Hafer per April-Mai 144.50 bez., per Sept.-Oct. —, bez. Rüböl loco M. 60.40, per April-Mai 60.30 bez., Sept.-Oct. 53.30. Spiritus loco M. 42.90, per April-Mai 43.60 bez., Sept.-Oct. —, bez. Stettin, 11. März. Weizen per April-Mai 165.50 bez., Juni- Juli 170.50, Sept.-Oct. 178.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 148.50 M. Rüböl per April-Mai 49.50, Sept.-Oct. 52.— M. Spiritus loco ohne Paß M. 41.50, per April-Mai 42.70, Juni-Juli 44.1, Aug.-Sept. 45.60 M. Petro- leum 8.10 M.

Breslau, 11. März. Spiritus per April-Mai M. 42.70, Juni- Juli 43.50, Juli-Aug. 44.00 M. Weizen per März M. 162.—, Roggen per April-Mai 144.00, Juni-Juli 147.00, Juli-Aug. 1.800. Rüböl per April-Mai 51.00, Mai-Juni 51.00 M.

Magdeburg, 10. März. Kartoffelspirituss matt, loco ohne Paß 42.70—43.20, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per März M. 44.70 nom., April 45.10 nom., Mai 45.10 nom., Juni 45.00 nom., Juli 47.40 nom., Aug. 48.— nom., Sept. 48.50 nom. für 100 Liter zu 100 pSt. Rübenspiritus geschäftlos. Loco und März 42.30.

Antwerpen, 11. März. Petroleum fest. Blant disp. frs. 18 —, bez., 18.— S., per April —, bez., 18.— S., per Mai —, bez., 18.1/2 S., Sept.-Dec. —, bez., 19.25 S. Ameritan. Schmalz. Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91.—. Amerik. rother Winter- weizen Nr. 2 disp. —. Woll-Umsatz 44 S.

Kurz Köln 123.60.

Paris, 11. März. Mehl 9 Marken per März 47.75, do. Mai- Juni 48.75, do. Mai-August 49.25 Weizen per März 21.75, Mai- Juni 22.80, Mai-August 23.25. Roggen per März 16.50, Mai- Juni 17.—, Mai-Aug. 17.25. Rüböl per März 63.75, Mai-August 65.25, Sept.-Dec. 65.50. Spiritus per März 46.75, Mai-August 47.—, Sept.-Dec. 47.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 42.75. Rohzucker 339 disp. 36.75.

Sull, 10. März. Feinst loco 20 1/2, Bril. 20 1/2, Mai-Aug. 20, Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonoll loco 20 1/2, ord. Bril. 20 1/2, Mai-Aug. 23 1/2—23 1/2, roh 20 1/2 1/2.

London, 11. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Liverpool, 11. März. Baumwolle flau. Umsatz 7000 B., Zu- fuhr 10000 B.

New-York, 10. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/4, do. London 4.84.— 4proz. fund. Anleihe 122 1/4. Erie-Eisenbahn 13 3/4. Baumwolle a. Ref. Febr. 11.52 do. März 11.60, do. middl. Upland 11 1/2. Petroleum roh. 10 1/2. Pipe line Certificate. 71 1/2 raff. 7 1/2 in Philadelphia 7 1/2. Speck 7.—. Schmalz (Wilcox) 7.60 a. Ref. Febr. 7.65, Mehl 3.25, Mais (old mired) 51 1/2. Rother Winterweizen 90. Febr. 90, Sept.-Dec. 89.—. Havana-Zucker 4.72 1/2. Kaffee fair Rio 8.50, good 8.75, do. Rio 7 foword Febr. 7.25, fair Santos mitt. 6.00, Fracht nach Liverpool 2 1/4 d. Baumwoll-Zufuhr 6,000, Ausfuhr nach Großbritannien 12,000 d., nach dem Continent 3000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Kirche in Sonnenberg 4 Mr. Ung. Holzheim, für den Bau einer Kirche in der fath. Pfarre Gemeinde Ebdenscheid (Prov. Westfalen) 1 Mr. Ung. Neuß, verbunden mit der Intention: „Ge- tlicher Joseph, Schutzpatron der hl. Kirche und frommer Familien, bitte für uns!“

Wasserstands-Nachrichten:

Neuß, 12. März. Am hiesigen Pegel an der Hohen- thorbrücke Morgens 8 Uhr: 18 Fuß 1 Zoll, gestiegen 5 Zoll.

Mannheim, 11. März. Rheinhöhe 12 Uhr mittags 6,68 m, gestiegen 0,30 m.

Rainz, 11. März. Rheinhöhe 12 Uhr mittags 3,56 m, gestiegen 0,18 m.

Coblenz, 11. März. Rheinhöhe 6 Uhr morgens 5,26 m, gestiegen 0,4 m.

Trier, 11. März. abends. Moselhöhe 4,22 m, gestiegen seit diesen Mittag 0,38 m.

Rein, 11. März. Rheinhöhe 11 Uhr vormittags 5,82 m, gefallen 0,22 m.

Letzte Post.

Berlin, 11. März. Im Abgeordneten Hause be- schloß bei der Fortsetzung der dritten Verathung des Etats- Abg. Schorlemer die Schädigungen der Landwirtschaft. Die Wohngebäude wurden durch Bergwerkswasser und Boden- senkungen besonders im Emscherthal beschädigt. Abg. Katorp und Ministe Maybach geben die Mithände zu. Letzterer stellt eine gesetzliche Regelung in Aussicht. — Der Eisenbahn- hat wurde erledigt, wobei die Abgg. Bachem und v. Schor- lemer-Alt forderten, daß amtliche Zinerate auch katholischen Zeitungen zugewandt würden. Die Regierungsdirektor äußerten sich nicht in der Sache. Morgen Fortsetzung der Verathung.

Berlin, 11. März. Der Reichstag vertheilte den Antrag Grillenberger betreffend Arbeiterschutz, Verbot der Vergebung von Gefängnißarbeit an Privat-Unternehmer, Verbot resp. Beschränkung der Nachtarbeit, der Frauen- und Kinder-Arbeit, betreffend Minimal-Lohn, Normal-Arbeitslag und Arbeits- nemter. Grillenberger sprach mehr als zwei Stunden für den Antrag. An der Debatte theilnahmen ferner Hart- mann, Buhl und Bebel. Der Antrag wurde schließlich der Arbeiterschutz-Commission überwiesen. Morgen Dampfer- Subvention.

Rom, 11. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß infolge des Gerüchtes, der Mahdi wolle Sendlinge in die Gegend von Massauah schicken, der Oberst Saletta in Massauah die entsprechenden Vorkehrungen erhalten und auch bereits die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen habe.

Paris, 11. März. Das meteorologische Bureau des New-York Herald meldet, daß ein heftiger Wirbelsturm, dessen Mittelpunkt heute bei Halifax lag, sich über den Atlantischen Ocean bewegt; derselbe werde wahrscheinlich gegen den 14. bis 16. die Küsten von Großbritannien, Frankreich und Nor- wegen erreichen.

Paris, 11. März. Die Agence Havas bringt aus Hongkong vom 11. März, 4 Uhr Nachmittags, folgende De- pesche: „Die chinesischen Stellungen um Kelong wurden nach fünfzigstündiger Kampfe genommen. Die Verluste der Franzosen betragen 40 Tödt und 200 Verwundete.“

Vakante Dienststellen.
Bürgermeisterstelle zu Cronenberg.
Einf. 2800 M., freie Wohnung und
Benutzung des Gartens. Meldung
bis zum 25. März d. J.
Drei Lehrerstellen an den kath.
Volksschulen zu Duisburg. Einf.
1200 M., steigend bis 2100 M.,
dazu freie Wohnung oder Miet-
entschädigung von 150 bezw. 100 M.
Meldung sofort.
Lehrerinnenstelle an der kath. Mäd-
chenschule zu Rheinbach. Einf.
900 M. und freie Wohnung. Mel-
dung bis zum 25. März d. J.

Mobilarverkauf
zu Holzheim.

Auf Ansehen der Vormundschaft
der minorren Kinder der zu Holz-
heim verlebten Eheleute Bernhard
Bertram, sollen am
Mittwoch den 18. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
in der Wohnung des Herrn Joseph
Häagen zu Holzheim, die zum
Nachlass gehörigen Mobilien, als:
1 Glaschrank, 2 Tische, 2 Stühle,
2 Kanapees, 1 Hausuhr, 1
Bettstelle mit vollst. Bettzeug,
1 Schieblarre, 1 Drehstuhl,
1 Dbd. Stuhl, Tonne und Kübel,
Porzellan und Glasfachen aller
Art etc., sowie 6 Hühner,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
versteigert werden.
Beträge bis zu 2 Mark sind so-
fort zu entrichten.
Neuß. Fr. Wenge.

Avis!
Interessenten zur Nachricht,
daß wegen Mangel an Raum
einwillen keinerlei Zufuhr ange-
nommen wird.
Erprather Mühle.

Ein Aldergütchen,
in der Gb bei Hilben, 30 Morgen
groß, guter Boden und schöne
Gebäulichkeiten, ist unter günstigen
Bedingungen zu kaufen oder zu päch-
ten und gleich anzutreten.
Näh. bei Peter Abel in Haan.

Baumwollsaatmehl
in frischer Waare eingetroffen em-
pfehlen billigst
H. Hoffmann, Sammtmühlle.

Freisch gebrannter
Kalk
per Malt 2 M 80 Pfg., bei grö-
ßerer Abnahme billiger.
Th. Busch, Rheintbor.

Eine Schiffsladung aufge-
schlossener
Prima Peru-Guano
eingetroffen.
Wilk. Werhahn.

Lebend frische egmond.
Schellfische, Koblau,
Teezungen,
süße Bratbückinge und Kieler
Sprotten, empfiehlt
J. Merrens, Hollstr.

Frische Schellfische,
süße Bückinge, Ko-
blau, Kieler Sprot-
ten und Damentohl
empfehlen
H. Wimmer.

Ein eiserner completter Anspflug
mit Egge zu verkaufen.
H. W. in Holzheim.

Für
Wiederverkäufer!

Danzlauer Stein-
und irdene Waaren
billig bei
Ludwig Lindelen,
Düsseldorf, Klosterstr. 51.

Eine Tische, 9 Fuß lang, zu ver-
kaufen. W. f. d. E.

Submission.

Im Wege der Submission soll an den Mindestforbernden
in Lieferung gegeben werden der Bedarf an folgenden Gegen-
ständen für die Armen resp. Hospitaliten pro 1. April 1885 bis
1. April 1886, nämlich:

Gedrucktes Kattun, Futter- und Semdenessell,
Weiß-, Grau- und Blauleinen, flamoiene
Fals- und Taschentücher, Kissen-Überzüge
(blau und weiß), wollene Decken, Leder,
Fett- und Schrotgeriß, Milch, Reis, Gerste,
Pferdarzte, Kaffee, Farin, Melis, schwarze
Seife.

Lieferungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre schrift-
liche Offerten in unserem Verwaltungs-Local, wo die spezielle
Aufzeichnung und Beschreibung der vorausgeführten
Bedürfnisse, sowie die Lieferungs-Bedingungen zur Ein-
sicht offen liegen, bis längstens

Freitag, den 13. März d. J., Vormittags 9 Uhr,
einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung in Gegenwart der
sich einfindenden Submittenten erfolgen wird.
Neuß, den 6. März 1885.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Dringende Bitte um milde Gaben
zum Neubau einer katholischen Pfarrkirche zu Herdorf,
Kreis Altenkirchen (Westerwald).

Die Pfarrei Herdorf, in der Diözese Trier, mit 1700 Katholiken
unter 7263 Einwohnern, hat zur Benutzung nur eine kleine Simultan-
kirche ohne Sakristei, die kaum 1/3 der Kirchengehörigen faßt. Eine Ver-
größerung dieses Nothstandes hinderte das leidige Simultanverhältnis, dessen
Böschung die Katholiken Jahrzehnte lang vergebens anstrebten. Endlich
1882 kam ein Vertrag zu Stande, in welchem die Katholiken für die ge-
ringe Summe von 8780 Mark Kirche, Glocken und Zubehör an die Pro-
testanten abtraten.

Der Neubau ist von den Katholiken bereits bis zur Höhe der Sei-
tenchiffe gefördert; der Bauplatz wurde bezahlt mit 10,000 M.; die
Ausführung des von den Behörden genehmigten Planes ist von einem
Unternehmer ohne innere Einrichtung zu 70,000 M. übernommen. Glocken
fehlen. Zwanzig Jahre wurde bereits gesammelt und dadurch 45,000
Mark zusammengebracht. Es sind meistens Großen armer Bergleute
und Hüttenarbeiter, welche aber jetzt bei aller Opferwilligkeit nichts leisten
können; denn schlimme Zeiten lassen schwer auf hiesiger Eisenindustrie.
Das Eisen gilt nichts, und der Bergmann verdient nichts. Die Umlagen
sind sehr hoch, die Noth ist also recht groß. In Anbetracht derselben hat
Se. Excellenz der Herr Oberpräsident dem Kirchenvorstande eine Haus-
Collette in der Rheinprovinz huldvoll bewilligt.

So helfet denn, katholische Bewohner der Provinz, durch milde Ga-
ben, daß die Gemeinde Herdorf endlich ein eigenes Gotteshaus erhalte;
helfet besonders ihr, denen all' der Arger und Schmerz einer Simultan-
kirche erspart geblieben! Gottes reichsten Segen werden wir beim hl.
Opfer auf alle Wohlthäter herabfließen.
Herdorf im Januar 1885.

Der Kirchenvorstand:
A. A.:
G. Thomé, Pfarrer.
Die Expedition ist bereit, Gaben in Empfangen zu nehmen.

Zweijähriger qualvoller Bronchialkatarrh
und Kehlkopfleiden geheilt
durch Johann Hoff's Malzextrakt-
Gesundheits-Bier, Malz-Chokolade und
Brust-Malz-Bonbons.

Herr Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate
in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Brüssel, 25. Januar 1885. Boulevard du Midi.
Vor einigen Jahren machte ich von Ihrem Gesundheits-
bier Gebrauch, um einen Bronchialkatarrh zu beseitigen, wo-
durch ich ein sehr glückliches Resultat erzielte. Diese Krank-
heitserscheinung ist nun wiedergekehrt, und da ich Ihr Malz-
extrakt gern wieder anwenden möchte, richte ich diesen Auf-
trag direkt an Sie. (Folgt Bestellung.)
E. L. Denayer.

Amtlicher Heilbericht.
Reserve-Lazareth-Comm. in Münsterberg, 16. Aug. 1886.
Die unterzeichnete Commission ersucht um baldige Ueberfer-
nung von 30 Flaschen Ihres vielseitig gerühmten und be-
währten Malzextrakt-Gesundheitsbieres.
Peterson, Premier-Beutenant. Dr. Schneider, Kreis-
Physikus. Grimm, Ober-Inspector.

Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malz-Extrakt-Gesund-
heitsbier 7,30 M. — Concentriertes Malzextrakt mit
ohne Eisen 4 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Choko-
lade pr. Pfd. I. 3,50 M., II. 2,50 M. — Eisen-Malz-
Chokolade I. & Pfd. 5 M., II. & Pfd. 4 M. — Malz-
Chokoladen-Pulver & Bückse 1 M. — Brust-Malz-Bonbons
& 80 Pfg., und & 40 Pfg. pro Beutel. — Aromatisches Malz-
Toilettenpulver I. M. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, Malzpomade
& Flacon 1,50 M. und 1 M.
Verkaufsstelle bei Friedr. W. Cremer in Neuß, Vöchel.

Städt. Männer-Gesangverein.
Sätere, Sonntag den 15. März im Kaufhaussaal
3. Liedertafel.

Mitglieder mit einer Dame frei; für jede weitere Dame, sowie für
eingeführte Fremde wird 1 Mark Entree erhoben.
Anfang punkt 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause
Grefelderstraße No. 3
Gastwirthschaft
etabliert habe. Bitte um geneigten Zuspruch.
Neuß, den 8. März 1885.
G. H. Kratz.

Saatgerste
offeriren in hochfeiner Qualität waggontweise ab Egeln, sackweise
ab Düsseldorf
W. Ruthemeyer & Söhne
Düsseldorf, Egeln, Provinz Sachsen, Nürnberg,
Malzfabrik, Getreide-Geschäft, Hopfenhandlung.

Feuerversicherungs-Gesellschaft
Rheinland.

Grundkapital 9 Millionen Mark.
Die Versicherten erhalten bei festen Prämienätzen ohne Nach-
schußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsge-
winnes, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Tode die zu hoher Prämie zu schätzen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger
Schadenvergütung zu benehmen.
Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind
bereit die Agenten:

Kreis Neuß:
Graf. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Böttgen.
J. S. Venners, Kleinenbroich.
Jac. Riegrath, Boms.
Joh. Treppels, Dornagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Kreis Grevenbroich:
Wilk. Dreuer, Grevenbroich.
J. Klüggen-Meuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
G. Ant. Cremer, Elgen.
Wilk. Wehres, Gultorf.
Fritz Bülsen, Bevelinghoven.
Kreis Bergheim:
G. Epifernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnies, Thorr.
Fritz Kappert, Eisdorf.
Kreis Erefeld:
Wilk. Schindelen, Osterath.
Joh. Göbel in Esch bei Longenich.
Für Boringen und Umgegend Joh. Woersch in Longenich.
Die Agenturgeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau
Erftstraße und Hammthorwall aus besorgt.

Ein erfahrener Schuhmacher-
felle nebst Bebeling gesucht von
Wath. J. J. in Niederwall. 29.
Ein zweiter Malzknecht gesucht.
W. Glasmaier,
Brauwerkermühle.
Ein Mädchen, w. im Nähen,
Bügeln u. Hausarbeit erf. ist, sucht
Stelle zur Stütze d. Hausfrau resp.
als Zweitmädchen bei einer Herr-
schaft oder größeren Gute.
Gef. Offert. beliebe man u. A. Z.
100 an die Exp. d. Btg. zu richten.

Theater in Neuß
im städtischen Kaufhaus.
Freitag, den 13. März:
1. Vorstellung im Abonnement.
April-Preis.
Große Posse mit Gesang in 5 Akten.
Kassa-Öffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
8 1/2 Uhr.
Die Direction.

Feuerwehr!
Heute Nachmittag
punkt 4 Uhr: An-
treten sämtlicher
Abtheilungen am
Rathhause zur Übung.
Der Chef.

Auf nach Geln!
Einweihung der Concordia
am Donnerstag den 12. März
Restauration zur Post.

Dampfmaschine und Kessel
oder Locomobile,
gebraucht, zu kaufen gesucht,
Freco. Offert. sub W. 6422 an
Rudolf Woffe in Köln.

Neu

Erscheint täglich, mit
(Samstags 2 Blätter)
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abg.

Fruchtpreis
Weizen neuer 1. Qual.
Landroggen neuer 1. "
" 2. "
Winter-Gerste 1. Qual.
Rothweizen 2. "
" 2. "
Preis unverändert.
Mehl per 100 Kilo in
Mühl per 100 Kilo für
Gereinigtes Del per 100
Pfund pro 1000 5
Kleien per 50 Kilo
Mehl und Kuchen

CPC, Berlin,
steht in seiner heut-
und genehmigte del-
der Mängelverwaltung
Salinenwesens wider-
Nist der vom Abg.
Glas ausgesprochenen
dufte sich in einer
Landwirtschaft. L.
Entfernung der Gr-
kungen hervorgerufen
auf mannigfache Un-
trägen. Auch hier in
Schaden zugefügt, i-
wässer Nachtheile
Rator p gibt letzte
bei seiner früher ver-
bemerkte dem Vorre-
berührten Mithänd-
daß sich aber hier
Nach Genehmigung
Eisenbahnverwo-
säle den dritten un-
einem geradezu un-

Bu
Eine Erzählung
Frei nach der

35)
Gestern Abend
es muß bereits M-
fall, einen kleinen
den. Die Nacht i-
Cigarre an und gi-
überließ mich ganz
wie weit ich gekom-
die Rückkehr dachte.
In diesem Augen-
den den Schritt ein-
gerade unter einer
daß ich nicht gefeh-
"Natürlich zog
zurück und verließ
auch den Mann de-
eben gehört, und e-
Diener, Mr. Dupre
flüßte, woselbst ich
befindet, was ihn
Was hatte er dort
Schlimmes daraus
auch da, und gera-
den Gedanken gefo-
Aber, wenn er nicht
er nicht offen seine
an mir vorüber, f-
der Mission näher
tete die Absicht be-
Ich warf mei-
vorsichtig, als er i-
als ich ihn vom i-
schleichen sah. So
Gartenmauer, wo
ich zu der Stelle
ich eine Öffnung
fel in den Garten
Rückkehr in das I-
aber nicht mehr.
dies ebenso geheim
"Was sagen t-